

Weilburger Anzeiger



Kreisblatt für den Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postverantw.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1.50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 51. — 1914.

Weilburg, Montag, den 2. März.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

J. Nr. II. 1400. Weilburg, den 27. Februar 1914.
Der Landwirt Wilhelm Will von Emmerich ist zum Schöffen dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.
Der Königliche Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.
L. g.

Richtamtlicher Teil.

Eine neue Haftpflicht.

Es ist eine Tatsache, daß durch den häufigen Umzug resp. Ortswechsel von gewerblichen Gehilfen, Arbeitern und Bediensteten der städtischen Steuerstellen ein zuweilen nicht ganz unbedeutender Teil der Gemeindegeldabgaben verloren geht. Natürlich verliert auch der Staat dann seine Steuern, aber von den weniger gut situierten Gemeinden wird der Ausfall am stärksten empfunden. Für die Entziehung von der Steuerpflicht kommen Gedankenlosigkeit, Zahlungs-Unvermögen und böser Wille in Betracht, und auch ein leichtsinniger Lebenswandel, bei dem alles Einkommen draufgeht. Namentlich nach den Wochen der Wintervergütungen hapert es mit dem pünktlichen Steuerzahlen. Da ist denn nun eine mitteldeutsche Stadt auf den Gedanken gekommen, die Dienstverpflichteten und Arbeitgeber für die Gemeinde-Abgaben ihres Gehilfen und Arbeiter vom 1. März ab haftpflichtig zu machen, und sie hat zu dem betreffenden Ortsrat die landesherrliche Genehmigung erhalten.

Dieses Ortsgesetz hat für alle Arbeitgeber eine außerordentliche Bedeutung, wenn es in anderen Städten Nachahmung findet, und daran ist bei dem in allen Städten bestehenden Wunsch, die Gemeindesteuern vollständig zu erhalten, nicht zu zweifeln. Dieser Ausfall ist in großen Städten mit ihren zweifelhaften Elementen natürlich am größten, aber man hat dort meist solche Restbeiträge niederschlagen, weil die Einziehung zuviel Unständlichkeiten und Kosten verursachte. In mittleren und kleineren Orten war die Einziehung eher möglich, und am leichtesten will es sich jetzt die erwähnte Stadt mit ihrer neuen, von oben her genehmigten Haftpflicht machen. Ist nun eine solche Steuer-Haftpflicht gesetzlich zulässig? Es dürfte darüber eine Meinungs-Verchiedenheit nicht ausgeschlossen sein.

Die Steuerpflicht einer im Arbeits-Verhältnis stehenden Personlichkeit ist die eigene Angelegenheit dieses Individuums, für deren geringe Zahlungslust oder Zahlungs-unfähigkeit schließlich doch wohl kaum der Arbeitgeber haftpflichtig gemacht werden kann. Wäre dies gestattet, so sollte man meinen, doch größere Städte es sich nicht annehmen lassen, in dieser Weise ihre Interessen zu wahren. Bisher ist aber nichts davon bekannt geworden, daß ein solcher Schritt unternommen worden ist. Die landesherrliche Genehmigung des Ortsstatutes gibt diesem ja eine gewisse Befähigung, aber es wird damit noch nicht die Frage endgültig beantwortet, ob die Einführung der Steuer-Haftpflicht für den Arbeitgeber überall rechtsgültig möglich ist.

Denn selbst wenn die Möglichkeit bejaht werden sollte, stehen der praktischen Durchführung reichliche Hindernisse im Wege. Woher soll ein Arbeitgeber wissen, ob ein Dienstverpflichteter oder Gewerbegehilfe mit seinen Steuern im Rückstand ist? Das müßte ihm also erst mitgeteilt werden. Woher ein böswilliger Steuerzahler wird immer noch früher als ein verständlicher Mann, daß ihm der Zahlungszwang auf den Fingern brennt, und er wird die Gelegenheit benützen, in irgend einer Weise, sei es selbst durch sein Verschwinden, das zu verhindern. Dann haben also Steuerfiskus und Arbeitgeber keine Sicherheit für die Erlangung des Steuerbeitrages bedeutet ein regelmäßiger, terminweiser Abzug werden sich die Arbeitnehmer einen solchen Abzug wegen städtischer Steuern freis unweigerlich gefallen lassen? Das ist wohl kaum anzunehmen, und die Folgen werden Schwierigkeiten wegen Personal-Beschaffung sein, wenn die Frage eines Rechtes zum Abzuge bejaht ist. Die Sache ist also nicht so einfach, wie sie scheint.

Vergeßlichkeit.

Unter allen modernen Schwächen ist die Vergeßlichkeit eine der allergrößten, und die Scherze über den zerstreuten Professor in den Blättern sind längst gegenstandslos geworden. Anderen Leuten, die jeden Vorwurf der Zerstreutheit mit Entzückung zurückweisen, passieren noch ganz andere Dinge. Denn was in den Zeitungen so oft als „verloren“ angezeigt wird, kommt in allererster Reihe auf das Konto der Vergeßlichkeit.

Wie sich in den letzten Tagen die Mühe genommen hat, die Blätter derjenigen Städte durchzugehen, in welchen Prinz Carnegies Abchied mit besonderer Führung gefeiert wurde, der hat eine Liste von verlorenen b. h. vergessenen Kostbarkeiten aufstellen können, deren Wert in die Tausende

hineinging. Dabei waren Wert-Objekte von 4000, 6000, 12000, 14000 Mark, die also von vornherein genauer Kontrolle und gewissenhafter Beachtung unterworfen sein sollten. Da in Unterhaltungen, wo solche „Kapitalien tanzen“, im allgemeinen doch keine gewerbsmäßigen Langfinger — Ausnahmen bestätigen nur die Regel, — vorhanden sind, so kommen Nachlässigkeit und Vergeßlichkeit als erste Ursache für den Verlust in Betracht. Es findet sich ja auch mancherlei hinterher wieder.

Die Juwelen-Diebstähle auf den Bahnsteigen und in den Eisenbahnzügen bilden während der Reisezeit für die eleganten Leute eine noch umfangreichere Zeitungs-Mubrik, als während der Gesellschafts-Saison. Auf dem Münchener Hauptbahnhof hatte eine Dame eine mit Schmuck gefüllte Ledertasche mitten auf dem Bahnsteig stehen lassen, als Güter ihr nur ein Schirmbündel gebend, und wunderte sich nachher über das Verschwinden.

Was wird nicht in den Abteilen, namentlich der D-Züge, in amtlichen Vorzimmern, bei den Schaltern von Post-ämtern, in Drochsen „verloren und vergessen“ und dann als gestohlen angemeldet! Viele Eisenbahnreisende schelten über die unehrlichen Menschen, wenn sie einen vergessenen Schirm, Stiefel, Mantel, Paletot usw. nicht wieder bekommen können, sie gaderieren auch, daß die Bahn-Verwaltung ihnen nicht den Schaden vergütet, aber für die eigene Gedankenlosigkeit finden sie tausend Begünstigungen.

Wehr noch, sie sehen es als ein schätzenswertes Erlebnis an, wenn andere Leute ihnen in dieser Beziehung einen Dienst erweisen können. Ein sehr bekannter Bankier ließ in einem Zugabteil ein Portfeuille mit einer viertel Million in Wertpapieren liegen. Als ein Schaffner, der ihn kannte, dem Herrn sofort bis vor den Bahnhof hinaus nachließ, gab er ganze 50 Pfennige Belohnung. Selbstverständlich hatte der Beamte nichts zu verlangen und darum lehnte er auch den fürstlichen Gold dankend ab. Noch idealer handelte eine reiche alte Dame, die auf der Straße ihre reich mit Gold gepickte Börse verlor. Dem jungen Mädchen, das sie aufhob und nachbrachte, gab sie 20 Pfennige: „Trinken Sie eine Tasse Kaffee, liebes Kind, bei dieser Kälte.“

Das Gesetz hat heute den Findexlohn nicht eben üppig bemessen, und im allgemeinen soll ja der Zufall nicht mit Geld dotiert werden. Aber es gibt doch manches Vorkommnis, für welches dem Verlussträger eine kleine Retention durch die Zahlung eines angemessenen Findexlohnes erteilt werden könnte.

Mitunter hat ja die Vergeßlichkeit einen humoristischen Einschlag, wie es letzter Woche der Fall war, wo eine Gemeinde-Verwaltung vergessen hatte, ihrem Gemeinde-Diener rechtzeitig zu kündigen, der damit lebenslängliche Anstellung mit Pensions-Berechtigung gewann. Die Kosten solcher Vergeßlichkeit sind dann freilich nicht humoristisch.

Politische Rundschau.

Einer Euzugsteuer redele der sächsische Finanzminister v. Seydewitz das Wort, als er in der Zweiten Kammer des Königreichs erklärte, zur Deckung des jüngsten Wehrgesetzes hätte man nicht zu der direkten Abgabe der Vermögenszuwachssteuer zu greifen brauchen, da es noch eine Anzahl entbehrlicher Genußmittel gäbe, die eine Mehrbelastung übertragen könnten. Von Lebensmitteln sprach der Minister nicht, die sind ausnahmslos einer Besteuerung unterworfen, die nicht gut erhöht werden kann. Auch die verbreitetsten Genußmittel, der Alkohol und Tabak in jeder Gestalt, vermögen einen nennenswerten höheren Steuerertrag kaum noch abzuwerfen. Es bleibt eben in der Hauptsache nur noch eine Luxussteuer übrig, die indessen bei ihrer geringen Ausdehnung wenig einbringt, dagegen recht viel Exzessen verursachen kann. Einstweilen brauchen wir uns aber ja keine Steuerjorgen zu machen, im Gegenteil; ist doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Einnahmen aus dem einmaligen Wehrbeitrag den Voranschlag in Höhe von einer Milliarde Mark so weit übersteigen, daß von der Aufrechterhaltung der einen oder anderen Steuererhebung abgesehen werden kann.

Neue Einnahmen werden dem Reiche aus der geplanten Rallatgabe erwachsen, wenn der Regierungsvorschlag im Bundesrat und Reichstag Zustimmung findet. Auch das in Vorbereitung befindliche Totalisatorgesetz, das auch eine Besteuerung ausländischer Wetten vorsieht, wird der Reichskasse neue und zwar recht erhebliche Beträge zuführen; man spricht von 100 Millionen Mark. Von diesen wird freilich ein Teil für das neue Reichsbeamtenbesoldungsgesetz und für die Aufbesserung der Bezüge der Altpensionäre verwandt werden müssen.

Die Reichsposteinnahmen stiegen im Januar d. J. um 86,40 auf 698,97 Millionen Mark gegen 666,34 Mill. Mark in der Zeit vom 1. April bis 31. Januar des vorigen Etatsjahres. Für das ganze Jahr sind 842,37 Millionen Mark veranschlagt; von dieser Summe sind die Einnahmen Ende Januar noch um 143,40 Millionen Mark entfernt. Es fragt sich laut Post. Ztg., ob dieser Betrag bis zum Schluß des Etatsjahres erreicht werden wird. Bekanntlich weicht auch der Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen schon seit Monaten ein Minus auf. Beide Erscheinungen sind auf die wirtschaftliche Depression zurückzuführen. Die Reichs-

eisenbahneinnahmen sind bisher mit 182,08 Millionen Mark gegen 126,78 Millionen Mark im Vorjahr ganz günstig gewesen. Vom Etatsjahresanschlag trennen die bisherigen Eisenbahneinnahmen noch 21,70 Millionen Mark, eine Summe, die bis Ende März zweifellos erreicht werden dürfte.

Das Oktobermanifest, auf das der Zar das neue Kabinett Goremynin in gemeinsamer Arbeit mit der Reichsduma feierlich verpflichtete, wurde am 31. Oktober 1905 erlassen. Es bezeichnet als unabweisbaren Willen des Herrschers, der Bevölkerung die unerschütterlichen Grundlagen der bürgerlichen Freiheit zu verleihen, die gegründet ist auf die wirkliche Unverletzlichkeit der Personen, die Freiheit des Gewissens, des Wortes, der Versammlungen und Vereinigungen. Die Einführung des allgemeinen Wahlrechts zur Duma wird der neuen gesetzgeberischen Ordnung der Dinge überlassen. Kein Gesetz kann ohne die Genehmigung der Staatsduma in Kraft treten, den Abgeordneten wird die Möglichkeit der wirklichen Teilnahme an der Überwachung der Gehehlichkeit aller Handlungen der vom Zaren ernannten Behörden gewährleistet.

Die Reise des Kaisers nach dem Nordseegebiet. Am Dienstag tritt der Kaiser die Reise nach dem Nordseegebiet an, die in der Hauptsache der Vereidigung der Wilhelmshavener Marinerekruten und einem Besuch in Oldenburg und Bremen gilt.

Der Sonderzug des Kaisers trifft über Siendal, Uelzen und Bremen in Oldenburg ein, wo sein Empfang stattfindet. Der Kaiser staltet dem Großherzog von Oldenburg einen kurzen Besuch ab und fährt dann sofort weiter. In Wilhelmshaven wird der Kaiser von den Spitzen der Marinebehörden empfangen. Die Vereidigung der Rekruten erfolgt um 12 Uhr mittags. Nach einem Frühstück begibt sich der Kaiser an Bord der „Deutschland“, wo er an der Abendtafel der Offiziere teilnimmt. Abends wohnt der Kaiser einem feierlich-geschäftlichen Vortrag in der Offiziersmesse bei. Der Mittwoch ist Besichtigungen in Wilhelmshaven gewidmet. In der Nacht geht dann die „Deutschland“ nach Helgoland in See und trifft dort am Donnerstag früh ein. Es folgen Besichtigungen der Festungswerke auf der Insel. Am Nachmittag segelt die „Deutschland“ den Kaiser in der Mlogghafenstadt Bremerhaven an Land. Der Kaiser begibt sich sogleich nach Bremen, wo er dem Rathans einen Besuch abstattet, um sich dann nach Berlin zurückzubegeben.

Der Reichskanzler von Behmann Holweg trifft am heutigen Montag als Gast des Senats in Hamburg ein. Am Dienstag erfolgt eine Besichtigung der Werft von Blohm und Voß. Am Mittwoch findet ein Festmahl im Rathaus statt. Im Anschluß daran unternimmt der Kanzler als Gast der Hamburg-Amerika-Linie eine kurze Seefahrt auf dem „Imperator“.

Der Erzbischof von Salzburg, Raitzthaler ist soeben im fast vollendeten 82. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbenen hat sein Amt seit dem Jahre 1900 verwaltet. Im Jahre 1903 erhielt er den Kardinalshut. Er war als Kirchenmusikschristeller und Komponist ein eifriger Förderer kirchlicher Musik.

Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte bei fortgesetzter Beratung des Kolonialetat's einige kleinere Bahnbauten in Deutsch-Ostafrika. — Der Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft sprach sich gegen die Reichstagsberatungen über die Behandlung der Eingeborenen durch die Plantagenbesitzer aus und erklärte den Plantagenbau für einen wichtigen Faktor der kolonialen Entwicklung. Selbstverständlich sei die Erhaltung der Eingeborenen eine der ersten Pflichten unserer Kolonialverwaltung.

Die Teilnahme der Kaiserin. Der Kammerherr der Kaiserin über sandte aus Anlaß der Rummelsburger Explosionstafastrophe im Auftrage der hohen Frau dem Bürgermeister des Ortes folgendes Telegramm: „Ihre Majestät haben mit großem Bedauern von der furchtbaren Explosionstafastrophe gehört, der so viele blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ihre Majestät lassen Sie ersuchen, über die Familienverhältnisse der Verunglückten zu berichten, um da, wo die Not groß ist, sofort helfend eingreifen zu können.“

Zum Gouverneur von Meß wurde General von Winterfeld, bisher Kommandeur der 17. Division, ernannt. Dem General, dem Nachfolger des so plötzlich verstorbenen hochverdieneten Generals v. Lindenau, der seinen Posten garnicht hatte antreten können, ist mit seiner Ernennung die wichtigste Festung des Deutschen Reiches anvertraut worden.

Bevor den Anfang der Sturmflut an der Ostseeküste machte in der Kommission des Preussischen Abgeordnetenhauses ein Regierungsvertreter Angaben. Zu Bombern sind sämtliche Badoorte schwer heimgesucht worden. Die Insel Rügen ist in einzelnen Teilen großen Zerstörungen ausgesetzt gewesen, und die Insel Hiddensee ist gefährdet. Am Zamburber See und in den Niederungen der Flüsse sind tausende Morgen fruchtbaren Landes vernichtet. Der Überschwemmungsschaden in der Danziger Bucht sei außerordentlich groß, die Bäder Zoppot, Glettau, Westerplatte, Bräsen usw. seien gänzlich zerstört, die Dänen auf weite Strecken weggeschwemmt, die Hafendeiche durchbrochen und das Gelände meilenweit überschwemmt.

Deutscher Reichstag.

224. Sitzung vom 28. Februar.

12 Uhr 15 Min. Am Bundesratsstische: Preussischer Eisenbahnminister v. Breitenbach. Die zweite Lesung des Etats der Reichseisenbahnen wird fortgesetzt.

Abg. Weill (Soz.): Die Sozialdemokratie leistet positive Arbeit durch Unterstützung der Arbeiterwünsche. Für die Betriebssicherheit bleibt noch viel zu tun übrig. Das beweist der Unfall bei Woippy-Meh. Kann der Minister über die Katastrophe des Umlaufzuges Auskunft geben?

Minister von Breitenbach: Die Untersuchung über das Unglück ist noch im Gange. Trotz aller Sicherheitsmaßnahmen hat es sich doch ereignet. Die Schuld kann nur die Unterlassung festgestellt werden. Ein Urteil läßt sich in diesem Stadium nicht fällen. Jedenfalls wird volle Klarheit über die Ursache geschaffen werden. Die Betriebssicherheit der deutschen Bahnen steht dank der außerordentlichen Bemühungen sämtlicher Eisenbahnverwaltungen an erster Stelle in der Welt. Das muß zu unserer Beruhigung dienen. Die Anerkennung des Abg. Jäcker, die Verwaltung sei hinsichtlich der Befriedigung der Arbeiterwünsche auf dem richtigen Wege, ist umso wertvoller, als er sachverständig ist. Die Lohnordnung vom 1. April hat die volle Anerkennung der Arbeiter gefunden, sie gibt dem Recht der Arbeiter eine sichere Grundlage.

Mein Amt als Chef der Reichseisenbahnen führe ich mit derselben Sorgfalt, wie das als preussischer Minister, und es ist unverständlich, weshalb diese Doppelstellung Mißtrauen gegen die Verwaltung erwecken soll. Ich kenne auch die Verhältnisse des Reichslandes genau und lerne sie alljährlich durch Beaufsichtigung und Führungsnahme besser kennen. In Wirklichkeit war damit wohl auch nur die organisatorische Regelung des preussischen Ministeriums gemeint, die Verbindung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten mit dem der Eisenbahnen. Bei dem viergleisigen Ausbau der Bahnen gehen andere Verwaltungen in derselben Weise vor wie wir. Die dritte Klasse in sämtlichen Schnellzügen ist grundsätzlich berechtigt, läßt sich aber nicht ohne weiteres durchführen. Unsere D-Zugwagen haben sich durchaus bewährt.

Abg. Schah (Soz.): Die Strecken der einzelnen elassischen Bahnwärter sind viel zu lang, darunter leidet die Betriebssicherheit. Den Lokomotivführerstand muß die Verwaltung in ihrem eigenen Interesse viel besser stellen. Beim Verschreiben der Befehle soll man den Kassenärzten die Verordnung teurer Arzneien nicht verbieten. Abg. Jäcker (natlib.): Das Koalitionsrecht beanspruchen auch wir für die Eisenbahner, verzichten aber auf das Streikrecht. Die Rahmlegung des Verkehrs auch nur an einem einzigen Tage müßte die schwersten volkswirtschaftlichen Schäden verursachen. Den Streik der einzelnen Organisationen wollen wir hier nicht ausfechten. Die Sozialdemokraten wollen mit allen Mitteln in die Eisenbahnerkreise eindringen. Das ist ihnen aber in dem gewünschten Maße nicht gelungen. Damit schließt die allgemeine Aussprache.

In der Spezialberatung wünscht Abg. Weill (Soz.) für die elassische Industrie neue Verkehrsmöglichkeiten. Die Kanalisierung der Mosel mit Anschluß an das französische Kanalnetz würde Straßburg zu einem riesigen Umschlagshafen am Oberrhein machen. Abg. Bassermann (natlib.): Die Ablehnung der Saar- und Mosel-Kanalisation ist wirtschaftlich falsch. Auch aus nationalen Gründen ist sie bedauerlich, zumal im übrigen die preussische Regierung auf ihre eifrigen Kanalbauten stolz sein kann.

Minister v. Breitenbach: Die preussische Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß aus überwiegend wirtschaftspolitischen Rücksichten die Kanalisierung von Mosel und Saar nicht in Aussicht genommen werden kann. (Sehr gut, rechts.) Der Widerstand im niederrheinischen Revier gegen die Kanalisierung hat nicht abgenommen. Das Stillschweigen bedeutsamer Parteigruppen ergibt sich daraus, daß die Gegner der Kanalisierung den wohlwollenden Standpunkt der preussischen Regierung kennen und würdigen. (Sehr richtig!) Die Werke des rheinischen Industriezentrums haben der Aufnahme von Mosel und Saar in den Zweckverband des Rheins widersprochen, weil die Kanalisierung unheilvolle wirtschaftliche Folgen hätte. Die Handelskammern vertreten in Einzelfragen nicht die Industrie. Die Abwanderung der letzteren können wir nicht zu einer plötzlichen machen. Arbeiter und Gemeinden würden schweren Schaden davon haben. Einseitige fiskalische Interessen sind nicht für uns maßgebend, sondern wirtschaftspolitische.

Wir können gegen den Willen der Interessenten nicht Millionenopfer bringen. Rationale und ideale Gesichtspunkte können hiergegen nicht mitsprechen. Die Einzelheiten müssen aufeinander Rücksicht nehmen, wie es Preußen

mit der Abschaffung der Staffeltarife auf Wunsch des deutschen Südens getan hat. Auch die militärischen Autoritäten wünschen nicht die Kanalisierung, sondern den Ausbau des Eisenbahnnetzes. Das ist auch die Auffassung der Eisenbahnverwaltung. Den Hoffnungen Vorbringen sind wir mit schwerwiegenden Tarifermäßigungen entgegengekommen, sie kommen in erster Linie den Massengütern von Erz und Koks zugute. Frachtermäßigungen in diesem Umfang greifen viel weiter ein, als die Kanalisierung eines Stromes, der nur ein eng begrenztes Wirtschaftsgebiet hat. Die Frachtermäßigung bringt sowieso Ausfälle. Wir bieten hier daselbe, was die Kanalisierung bringen könnte. Auch die Selbsthilfe des Reichslandes könnte den Verkehr nach dem Rheine lenken. Doch hat die Industrie an der Mosel ihre Garantie zurückgezogen. Aber die französischen Kanalprojekte läßt sich genaues noch nicht sagen. Aber in Luxemburg haben wir durch die Tarifermäßigung große Sympathien erworben, da es große Vorteile ohne irgend welche Kosten davon hat.

Elß-Lothringischer Bundesbevollmächtigter Nobis: Bezüglich der Moselkanalisierung bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen der preussischen und elassischen Regierung. Jede elassische Regierung muß für das Projekt eintreten, auch der neue Staatssekretär Graf Roeder hat es schon getan. Allerdings wiegen die ablehnenden Gründe Preußens schwer, trotzdem hoffen wir, daß der Plan schließlich zustande kommt, weil der preussische Staat gewohnt ist, nach dem vornehmen Grundsatz zu handeln: Noblese oblige. (Rufen der Soz.) Ich bitte das Haus: Helfen Sie mit, die Reichslande wirtschaftlich zu heben. Das ist der beste und vielleicht einzige Weg, das schöne Land dauernd mit dem deutschen Vaterlande zu verschmelzen. (Beifall, Weifall.)

Abg. Gohmann (Ztr.): Die Zahl der Anhänger der Projekt wächst ständig. Die Befürchtungen wegen der Abwanderung sind übertrieben. Die Frachtermäßigungen auf der Bahn sind zwar dankenswert, aber gegen die Frachtermäßigungen durch den Kanal bedeuten sie garnichts. Abg. Dertel (Soz.): Die Darlegungen des Ministers waren einwandfrei und überzeugend. Abg. Schah (Elßfasser) tritt nochmals für die Kanalisierung ein. Abg. Ledebour (Soz.) polemisiert gegen den Abg. Dertel, der sich als Zensor fühle. Seitdem er einen preussischen Wahlkreis vertritt, erscheint er hier immer in schwarz-weißer Weste, wenn er einmal Sachsen vertritt, wird er wohl in grün-weißer erscheinen. (Heiterkeit.) Die Aussprache schließt. Der Etat der Reichseisenbahnen wird erledigt. Montag 2 Uhr: Petitionen, Besoldungsordnung, Postetat. Schluß nach 4 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 28. Februar.

Die Beratung des Etats der Bauverwaltung wird fortgesetzt. Hierzu liegt ein Antrag der Konservativen und Nationalliberalen vor auf Bereitstellung von Mitteln, um durch Erweiterung der unzureichenden Fischereipachtstellen am Fischereihafen in Geestemünde dem jetzigen Notstande abzuhelfen. Die Abg. Diebmecht (Soz.), Just (natl.) und Hahn (Soz.) bringen lokale Wünsche zur Sprache. Ein Regierungsvertreter erklärte, es seien Arbeiten zu einer Vergrößerung der Wassertiefe in der unteren Elbe im Gange. Wo Schäden entstehen sollten, wird die Regierung sich für Abhilfe einsetzen. Hamburg hat bereits 530 000 Mk. zur Verfügung gestellt, unter der Voraussetzung, daß die Interessenten auf jede weitere Schadenersatzforderung verzichten. Darauf wird der Rest des Baubetats ohne bemerkenswerte Debatte erledigt.

Zu dem folgenden Entwurf über Einziehung staatlicher Schiffsfahrtsabgaben durch Gemeinden und Private erklärte ein Regierungsvertreter, daß dem Entwurf fiskalische Rücksichten nicht zu Grunde liegen, es soll nur der Zeitverlust bei der Abgabenerhebung verringert werden. Die Vorlage geht nach kurzer Debatte an die Kommunalabgabekommission. Der Gesetzentwurf über eine Änderung der Landesgrenze gegen Bayern wird debattelos in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Ausgrabungsgesetzes. Kultusminister Trott zu Solz: Der Entwurf entscheidet sich nur in wenigen geringfügigen Punkten von der Vorlage aus dem Vorjahr. Nur solche Gelegenheitsfunde sind anzeigepflichtig, die von erheblichem kulturwissenschaftlichen Interesse sind. Ich bitte um tunlichste Beschleunigung, damit wir bald in den Besitz dieser wünschenswerten Bestimmungen kommen. (Beifall.) Nach unerheblicher Debatte wird die Vorlage in erster Lesung angenommen. Der Entwurf über Moorshutzgesetz wird debattelos in erster Lesung erledigt.

nähen. Wir stehen allein, und die Zeiten unseres Jhdens sind finden ein gesundes festliches Zusammenhalten nicht mehr selbstsam, sondern selbstverständlich.

Ja, auch Du nicht, lieber Voltrud, denn Du schreibst mir einen langen ausführlichen Brief voll brüderlicher Offenheit. Die hat mich so sehr gefreut. Nun können Dich meine Gedanken überallhin begleiten, das ist so gut, als führe eine Brücke über die große Entfernung und hebe die Trennung auf.

So folge ich Dir alltätlich in die Kontorstunden und staune über die Energie, mit der Du Dich in den ungeheuren Wechsel Deiner Lebensgewohnheiten frohgemut schickst. Dann wieder will mich dies ungeahnt schnelle Anpassen in kleine enge Verhältnisse beunruhigen. Es erscheint mir, sozusagen, wie eine neue Haut, die sich nicht naturgemäß im allmählichen Wandlungsprozeß entwickelte, sondern in überstürztem Wachstum. Sie paßt nicht recht, sie gibt nicht die Empfindung dauernden Wohls. Verzeih diese Schwarzlehre, Voltrud. Aber Du bist mir noch fremd in dieser neuen Gestalt. Ich hatte die Wandlung wirklich nicht so rasch erwartet und denke, eine andere starke Triebkraft muß Dir geholfen haben, diesen Berg von Schwierigkeiten zu überwinden, — eine liebe warme Hand milderte die Strenge des eisernen Muth. Oder vielmehr all die kleinen Hände, die Dich da in der kinderreichen Familie umschmeicheln, umspielen, denn es ist Dir wohl geworden in dieser Familie, wie Du sagst.

So begreift sich's schon. Kinderhand hat Zauberkraft. Ich spür's ja an mir. Nicht länger leer und einsam sind meine Tage, seit kleine Füße den Weg zu mir finden und Lante Barbaras bescheidene Räume mit so frolicher Eile betreten, als sei da ganz was Gutes und Vergnüglichen zu sehen, so daß die sich selber mit hellgewordenen Augen darin umschaut und merkt, daß sie ein Heim hat, für das sie dem guten Gott von Herzen dankbar sein muß. Wie könnte ich mich da arm nennen? Mir scheint, so reich war ich nie zuvor.

Beim Etat der Münzverwaltung macht Abg. Zitz (Ztr.) der Regierung Vorwürfe wegen der unklügeligen Ausgestaltung unserer Münzen. Schließlich wird der Etat der Münzverwaltung genehmigt. Montag nächste Sitzung.

Sozial-Nachrichten.

Weilburg, den 2. März 1914.

= Hypotheken- und Kommunalanleihen der Rheinischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse im Jahre 1913. Im vergangenen Jahre konnten die Landesbank und Sparkasse zusammen 25 Mill. Mark an Hypotheken und 5 1/2 Mill. Mark an Kommunalanleihen, zusammen 30 1/2 Mill. Mark, annehmen. Die Bereitstellung dieser großen Mittel war nur dadurch ermöglicht worden, daß der Zinssatz der 4 % Landesbankschuldverschreibungen wiederum eine erhebliche Steigerung erfuhr. Es konnten im vergangenen Jahre hiervon nicht weniger als 26 Mill. Mark verkauft werden. Dabei ist der Kurs in der ganzen Zeit nicht unter 99 % hinunter gegangen. Der Zuwachs an Spareinlagen, der im vergangenen Jahre 5 1/2 Mill. Mark betrug, konnte nur zum Teil in Hypotheken angelegt werden, da nach dem neuen Sparkassengesetz fast drei Viertel der Mittel in Wertpapieren angelegt werden mußten. Der Bestand an Hypotheken der Landesbank und Sparkasse betrug Ende 1913 = 256 Mill. Mark, und derjenige der Kommunalanleihen 27 1/2 Mill. Mark.

[Tausendklub.] Der Vorsitzende des Gesamt-Klub, Herr Peter Kittel in Frankfurt, hat nach 25jähriger Tätigkeit sein Amt als 1. Vorsitzender niedergelegt. An seine Stelle wurde Herr Direktor Kramer gewählt. Herr Kattel wurde zum „Ehrenpräsidenten“ ernannt.

X Das Jahresergebnis der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland (Raiffeisenbank) für 1913 zeigt die Verwaltungsorgane in die Lage, der Generalversammlung außer einer starken Speisung des Reservefonds der hierdurch 1 Million Mark übersteigen wird, die Verteilung der höchstzulässigen Dividende (4 %) vorzuschlagen. Daneben ist auch im abgelaufenen Jahre — zum dritten Male — für die an der Gebühreneinzahlung von 750.000. — beteiligten Genossenschaften die Jahresrückstellung von je 50. — Mark vorgenommen worden.

* Versicherungsweisen. Die Beschlüsse des Königlich-Oberversicherungsamtes zu Wiesbaden in Ausführung der Anweisung des Ministers für Handel und Gewerbe für die Kalenderjahre 1914 bis 1917 folgenden: Dr. Althaus, Dr. Brück, Geheimrat Medizinalrat Dr. Gleitsmann und Dr. Schrank, sämtlich zu Wiesbaden.

* [Jahrespreismäßigung für Kriegsveteranen.] Den deutschen Kriegsteilnehmern gewährte Jahrespreismäßigung auf deutschen Eisenbahnen zum Besuch an Kurorten ist auf Reisen nach Kriegererholungsheimen ausgedehnt worden.

* [Ein reiches Mailäferjahr.] Aus der Pfalz berichtet: Das Jahr 1914 scheint ein reiches Mailäferjahr zu werden. Wingertarbeiter fanden in einem Weinberg etwa 100 Stück vollständig entwickelte Mailäfer. Offenbar bewahrheitet sich der alte Spruch: Viel Käfer im Wein gibt Wein wie Feu.

* Technischer Unterricht für Mädchen. Die Agl. Regierung in Wiesbaden hat angeordnet, daß der sogenannte technische Unterricht — Turnen, Zeichnen, Handarbeiten, Hauswirtschaftskunde — für die Mädchen von eigentlichen Fachlehrerinnen erteilt werden soll. Bisher der Turnunterricht an Mädchenschulen hier und da noch von Lehrern erteilt wurde, so ist in Kürze darauf hinzuwirken, daß hierfür Lehrerinnen herangezogen werden.

* Von den 235 Gemeinden, die im Regbez. Wiesbaden 1909 noch keine Hochdruckwasserleitung hatten, haben inzwischen 87 Gemeinden solche mit Unterstützung des Bezirksverbandes gebaut. Kein Regbez. in Preußen steht in dieser Hinsicht so günstig da, wie der diesseitige Bezirk, in dem so für Hochdruckwasserleitungen auch in den kleinsten ländlichen Gemeinden gesorgt ist.

X Ein 20jähriges Mädchen aus Paffelbach im Kreis Ulfingen entnahm am Samstag auf den Namen einer hübschen Dame in verschiedenen Geschäften Waren und füllte Bestellungen aus. Die Dame war nicht wenig erstaunt.

Wie oft ging Dir's ähnlich, Voltrud. Vielleicht hast auch Du das seltsame Kinderglück an dem Geringsten, hörtest ein fröhliches Lachen in dunkle Stunden dringen und merktest, welch wunderbare Erzieher gerade die Kinder sind. Es müssen prächtige Menschen sein, bei denen die Wohnung genommen, sonst hättest Du sie mir nicht so genau geschildert. Nun kenne auch ich sie, die ganze nette Familie.

Wie gefällt mir diese Frau Doktor Overlach, die so fertig bringt, mit einer geringen Lehrerwitwenpension und einem Gelegenheitsverdienst vier Kinder aufzuziehen unter jenen besonderen Bedingungen, die nun einmal die Träger der gebildeten Klasse sind, deren haben oft genug mit dem Soli im größten M. H. Verhältnis steht.

Mit meinen nach gewordenen Sinnen sehe und höre ich immer wieder, daß gerade der Mittelstand, der das Herz des Volkskörpers ist, bei der größten unermüdeten Arbeitsleistung den härtesten Lebenskampf auszufechten hat. Für diese tapfere Witwe ist es gewiß. Dennoch steht sie fröhliche Kinder auf, die sich je nach ihrer Eigenart prächtig entwickeln.

Da ist Fritz, der Sekundaner, ein ernst veranlagter Mensch, fleißig und strebsam, denn er gibt Privatstunden, um das mütterliche Budget zu erhöhen. Seinen Hergangen, Theologie zu studieren, wird er leider den Verhältnissen opfern und sich wohl mit dem Volksschullehrer begnügen müssen. Das steht noch ein paar Jahre hinaus. Inzwischen hofft er, wie alle Jugend, daß ihm einmal ein Glückstern unvermutet vor die Füße fallen werde. Deshalb nicht? Der kann den braven Jungen so gut treffen, wie jeden andern.

Dann kommt Paul, der zehnjährige. Das ist ein frischer, feuriger Junge. Gescheit und begabt. Nichts lieber tut er als zeichnen und Silhouetten schneiden. Mutter kann ihm nicht genug Papierlegen schenken und muß Schreibmappe und Haushaltsbücher förmlich vor dem kleinen Künstler verstecken. Bekannte schwören darauf, Baul müsse Maler werden.

Im Zuge der Not.

Roman von E. DRESSLER.

14) (Nachdruck verboten.)

Jetzt schüttelte Annelie den Kopf. „Ich weiß nichts“, keine Karte dabei, sollte das wohl heißen. Aber sie hielt die Rosen in der Hand. Ihre Aufmerksamkeit teilte sich zwischen ihnen und Mutter und Bruder. Ihre nachdenklichen Augen ruhten immer wieder auf den duftenden Blumen mit ihrer herrlichen Farbenskala von zartem Rosa und tiefem Purpur. Verstand sie die Sprache der roten Rosen? Ahnte sie, wer die stummen und doch so berebten Boten gesandt? Da schrillte der Lokomotivpfiff durch die Halle. Das schlante Mädchen zuckte schmerzhaft zusammen.

Ein leichtes heftiges Umschlingen, ein Händedrücken und Winken, ein Zurückhauen mit nassen Augen.

„Ihr lieben goldigen Augen sollt nicht weinen. Eines Tages sollt ihr lachen voller Glück und Stolz über einen, der euch das traute Heim bereiten will aus eigener Kraft, denn niemand wird ihm dabei helfen als ehlische Liebe und eiserne Not. Vereint wäret sie wohl Segen, denkst du nicht? Aber ach, so bald kann das nicht sein. Wird's dir nicht zu lange währen, Lebe, liebe Annelie? Bis dahin lebe wohl — lebe wohl!“

Lieber Bruder!

Me zuvor im Leben habe ich Dir einen Brief geschrieben. Häufig genug warst Du monatelang auf Deinen großen Reisen von Haus fort, aber ein Briefwechsel zwischen uns wäre seltsam gewesen. Wir hatten niemals das Bedürfnis gegenseitiger Mitteilung; äußerlich wie innerlich lebten wir zwei völlig verschiedene Leben. Jetzt ist das anders. Der äußere Umsturz führte uns einander geistlich

als ihr von verschiedenen Geschäften Körbe voll Waren
jugelndt wurden. Durch Polizei-Wachtm. Bachmann wurde
die betr. Person festgenommen und ihre Personalien fest-
gestellt.

[Apollo-Theater.] Das interessante Programm,
welches am gestrigen Sonntag zur Vorführung kam, hatte
eine große Anziehungskraft ausgeübt und dem Theater
ein volles Haus beschert. Besonderen Beifall fanden das
Drama in 3 Akten „Auf schiefer Ebene“ und die humoristi-
schen Schläger wie „Max als Photograph“ und „Wenn
man zu tief ins Glas guckt.“ Auch das übrige Programm
bot viel sehenswertes, sodass jedermann auf seine Rechnung
kam. Heute abend findet eine Wiederholung des Programms
statt und empfehlen wir den Besuch dieser Vorstellung.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Alhausen, 2. März. Der Landmann Otto Rings-
dorf und Frau geb. Grün begehren morgen (Dienstag)
das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden, 1. März. Eine von Winzern aus dem
Kreis St. Goarshausen in Braubach abgehaltene stark be-
suchte Versammlung unter dem Vorsitz des Landrats Berg-
schloss, eine gemeinsame Organisation im Kreise in den
einzelnen Gemeinden anzustreben, um die Bekämpfung der
Rebschädlinge mit mechanischen Mitteln, nicht mit chemi-
schen, wie Nikotin und dergleichen, energisch vorzunehmen.

Wiesbaden, 28. Febr. [Landesratssitzung.] Für den
hingeordneten Posten des als Stadtrat nach Charlotten-
burg berufenen Landesrats Augustin von der Landesdirektion
haben sich auf das Ausschreiben 88 Bewerber gemeldet,
und zwar aus allen deutschen Bundesstaaten und Elbfür-
stentümern.

Wiesbaden, 28. Febr. In der Sitzung des Ab-
geordnetenhauses am Freitag teilte auf eine Anfrage ein
Regierungskommissar mit, daß ein Wettbewerb für den
Neubau des Regierungspräsidiums bereits ausgeschrieben
ist, daß es aber mit dem Neubau noch einige Jahre dauern
werde.

Mainz, 27. Febr. Hier wurde gestern am Rhein-
ufer eine Flaschenpost angetrieben. Die Flasche enthielt
einen Zettel mit folgender Aufschrift: „Wir sind zur
Heldenlegion verschleppt. Befreit uns schnell.“ Der Zettel
war datiert Straßburg, 1. Dez. 1913, und war unter-
schrieben von C. Gockheimer, Adam Rauschgold, Ludwig
Böckel und Karl Hartenburger. Es ist festgestellt, daß es
sich um einen dummen Scherz handelt, den sich 4 junge
Bourgeois geleistet haben.

Mannheim, 1. März. Das Militärflugschiff „Schütze-
ling II“, ist heute früh 10.15 Uhr zu einer zweiten Probe-
fahrt aufgestiegen. An Bord befanden sich 25 Personen,
darunter die militärische Abnahmekommission. Nach 1 1/2
stündiger Fahrt in der Umgebung von Mannheim, wobei
die Orte Schwetzingen, Heidelberg und Speyer überflogen
wurden, ist das Luftschiff um 11.45 Uhr wieder glatt vor
der Halle gelandet.

Berlin, 1. März. Landgerichtsdirektor a. D. Aschrott,
der im Jahre 1906 aus dem aktiven Justizdienst schied,
um sich den Arbeiten an der Reform des Strafrechts zu
widmen, ist zum Geh. Justizrat ernannt worden. — Die
Explosionskatastrophe in Kummelsburg hat ein weiteres
Lebensopfer gefordert, indem der Arbeiter Botthe in der
vergangenen Nacht seinen Verletzungen erlegen ist.

Wien, 1. März. Graf und Gräfin Berchtold sind
heute nachmittags nach München abgereist, um sich dem
kaiserlichen Königspaar vorzustellen.

London, 1. März. Lord Minto, der frühere Ge-
neralgouverneur von Kanada, der später Vizekönig von
Indien war, ist heute vormittag gestorben.

Tokio, 1. März. Von 150 neuerdings wegen Ver-
schwörung angeklagten Eingeborenen der Insel Formosa
sind 53 mit Zwangsarbeit von 5 bis 15 Jahren bestraft
worden. Die Mordführer wurden zum Tode verurteilt.

[Ein folgloser Hund.] Der kleine Harry, so er-
zählt ein Leser der „Tägl. Rundschau“, wünscht sich seit
langer Zeit sehnlichst einen Hund. Es vergeht kaum ein
Tag, an dem er die Mutter, die bei dem Vater der An-
wesenheit seiner Wünsche sein soll, nicht mit Bitten bestürmt.
Aber alles ist vergeblich. Dieser Tage wird er nun von
der Mutter fortgeschickt, einen kleinen Einkauf beim Obst-
händler zu machen. Harry kommt und kommt nicht zurück.

Mutter will nichts hiervon wissen. „Wo die Kunst
nach Brot geht, pflegt der Erfolg auszubleiben“, meint sie.
Der gefiel sich lieber zu Bräut und Rang, denn nichts
ist erfolgreicher als der Erfolg. Soll ich meinen klugen
Jungen dem Kunstlerstand opfern? Nimmer. Aber es gibt
in kunstgewerblichen Berufen, die fordern auch Talent und
müssen ganzen Mann und lassen ihn nicht hungern. Darunter
mag er wählen und zu Brot kommen. Vom Ruhm allein
ist noch keiner satt geworden.“

Du glaubst, der Junge werde sich dereinst durchsetzen,
er zeige eigenartige Begabung und eine leidenschaftliche Be-
geisterung für die Natur, ein merkwürdiges Erfinden der
Wunderregungen um ihn her. Glück auf. Dieser Mutter
wäre stolze Mutterfreude zu gönnen.

Nun die beiden kleinen Mädel; die sanfte bedächtige
andere und Suse, der Schelm, der Sauschwind, wie die
zu sagen, sie necken rufen. Von denen ist noch nicht viel
zu hören, nur, daß sie herzig kleine Dinger sind, und so
habe auch ich sie gleich in mein Herz geschlossen.

Sie interessieren mich alle, die vaterlosen Waisen, aber
die Kleinen, die habe ich lieb. Schon, weil ich mir denke,
freudig, daß sie es waren, die Dich so schnell mit der
Lachter, der Enge verführten. Denn daß die älteste
kleine Einsiedlerin auf Dich wäre, scheint mir bei ihrem Fernsein
ausgeschlossen. Du erwählst sie zwar als die Hauptstütze
des Mutter in Erziehungs- und Lebensfragen der Geschwister,
sogar das aber nur vom Hörensagen wissen, denn sie
wird von Hause fort in eine Berufsstellung, ehe Du bei den
Mädeln einsetzt.

Du wirst Du sie gar nicht oder kaum kennen, sonst —
nein, Du machst Dir gar nichts aus den jungen
Mädeln, wärest sonst längst verlobt und hättest Dir sicher
nicht Zante Bertas Gunst verschert. Ich soll Dir übrigens
sagen, die kleine Suse hat sich nun mit einem reichen
Geldgänger getraut, die Hochzeit wäre schon zu Weihnachten.

(Fortsetzung folgt.)

Endlich geht die Mutter ans Fenster, um nach ihm Aus-
sicht zu halten. Da sieht sie, wie Harry an einer Schnur
einen kleinen Hund hinter sich herzieht, der mit Aufgebot
all seiner Kräfte und lautem Gebell sich gegen diesen un-
freiwilligen Transport sträubt. Nach einigen Minuten
tritt Harry mit triumphierender Miene ins Zimmer, zeigt
auf den sich noch immer heftig sträubenden Hund und sagt:
„Mama, darf ich jetzt den kleinen Hund behalten? Er ist
mir nachgelaufen!“

Auf dem Fluge nach Jerusalem zu Tode gestürzt
ist der Hauptmann Feith mit dem Leutnant Sabit. Die
beiden türkischen Flieger waren in der Frühe von Damas-
kus aufgestiegen, um in der heiligen Stadt zu landen. Es
ist bedauerlich, daß das erste große türkische Flugunter-
nehmen so tragisch auslief. Hauptmann Feith war ein
vorzüglicher Pilot, er war in Frankreich ausgebildet und
hatte sich im Balkantriede durch verschiedene gelungene Er-
kundungsflüge hervorgetan.

Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Bahnhof
in Magdeburg. Fünf Eisenbahnarbeiter, die auf der Strecke
Ausbesserungen vornahmen, wollten einem heransiehenden
Zuge ausweichen, bemerkten aber infolge des herrschenden
Nebels nicht, daß auf dem Gleise, das sie betraten, gleich-
falls ein Zug heranbrauste. Sie wurden von der Lokomo-
tive erfasst, zu Boden gerissen und alle fünf auf der Stelle
getötet.

Lezte Nachrichten.

Worms, 1. März. Bei Rheindürkheim verunglückte
heute abend gegen 9 Uhr das Automobil des Möbelfabri-
kanten Meffert mit fünf Insassen. Der Besitzer des Autos
und das älteste Kind wurden sofort getötet, die Frau, der
Chauffeur und das jüngere Kind wurden schwer verletzt
in das hiesige Krankenhaus gebracht. Das Unglück ist auf
einen Zusammenstoß mit einem Zuge der Kleinbahn Ost-
hofen-Rheindürkheim zurückzuführen.

Berlin, 1. März. Unter starker Beteiligung aus
allen Teilen des Reiches hielt die Kommission für die Tu-
berkulosfürsorge im Mittelstand ihre Generalversammlung
ab. Erzherzog v. Poldowski widmete dem jüngst verstorbe-
nen Generalsekretär Professor Nietner einen warmen Nach-
ruf.

Berlin, 2. März. Bei einem Automobilunglück bei
Brenzlau fanden die Direktoren Moll und Berhaus den
Tod, während die beiden anderen Insassen des Kraftwagens
die Direktoren Hege und Rager mit leichten Verletzungen
davon kamen. Die Untersuchung des verunglückten Auto-
mobils ergab, daß sich auf der Fahrt der Folgen der vor-
deren Feder gelockert hatte und verloren gegangen war.
Infolgedessen brach die Feder. Das in voller Fahrt be-
findliche Automobil flog herum und schlug gegen einen
Baum.

Berlin, 2. März. Der Militäroberpfarrer des Garde-
korps Gbue, empfing zu seinem gestrigen 25 jährigen Ju-
biläum als Militärgeistlicher zahlreiche Ehrungen. Abends
erschien der Kronprinz zu einem halbstündigen Besuche bei
seinem früheren Religionslehrer.

Dresden, 2. März. Das Jubiläum des Hoftheater-
Intendanten Grafen Seebach trug dem letzteren viele
Ehrungen ein. Die Universität Leipzig übersandte das
Diplom zum Ehrendoktor, die Mitglieder der Generaldirek-
tion widmeten eine Adresse in Prachtband, Erzherzog Ling-
ner stiftete 10 000 Mark zu einer Graf Seebach-Stiftung.

Paris, 1. März. Wie aus Toulon gemeldet wird,
wurde der Panzerkreuzer „Waldeck-Roussieu“ ins Trock-
dock gebracht. Die Ausbesserungsarbeiten sollen sofort be-
gonnen und mit größter Beschleunigung ausgeführt werden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 3. März 1914.

Vorwiegend wolfig, bei westlichen bis nordwestlichen
Winden etwas kälter, nur strichweise und vereinzelt leichte
Niederschläge.

Wetter in Weiburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	11°
Niedrigste „ heute	-2°
Niederschlagshöhe	1 mm
Wasserpegel	2,06 m

Vermischtes.

Der Kaiser und die Berliner Explosionskatastrophe.
Aus Anlaß des schweren Explosions-Unglücks in der Berlin-
Kummelsburger Anilinfabrik, die insgesamt 10 Todesopfer
gefordert hat, sandte der Kaiser der Direktion ein Tele-
gramm, in dem er ersucht, den Hinterbliebenen der Opfer
und den Verletzten sein warmstes Beileid auszusprechen.
Die demolierte Fabrik bildet ein wüstes Trümmerfeld. Die
Ausräumungsarbeiten mußten zeitweilig eingestellt werden,
da verschiedene hart mitgenommene Gebäude einzustürzen
drohten.

Der kleinste Leutnant der deutschen Armee gestorben.
In Dortmund starb im Alter von 51 Jahren der Kaufmann
Wilhelm Christ. Er war als der kleinste Leutnant der deut-
schen Armee bekannt. Seine Photographie als Reserveleu-
tenant stand auf dem Schreibtische Kaiser Wilhelms I. gegen-
über der des längsten Offiziers.

Das sprechende Pferd als Beleidiger. In dem
medienburgischen Städtchen Bülow, so wird der „Frankf.
Rtg.“ geschrieben, gastierte ein Wanderzirkus, welcher ein
„sprechendes“ Pferd als Attraktion aufwies. Der Dressur-
meister machte sich eines Abends den Scherz, dem Gaul die Auf-
gabe zu stellen, er solle aus dem Publikum die verliebteste
Dame herausfinden. Unglücklicherweise verfiel das heil-
sehende Pferd auf eine ältere junge Dame, die mit ihrem
Bräutigam anwesend war. Natürlich wurde diese Leistung
von dem Publikum bejubelt. Zum Schluß aber artete der
Witz in eine Rederei der Dame aus und diese Rederei
wurde auch noch auf der Straße fortgesetzt. Als die Be-
leidigungen gar zu arg wurden, zog der Bräutigam einen
Revolver und gab einen Schreckschuß ab, der eine Frau
leicht verletzte. Die Folge ist eine Klage wegen Körper-
verletzung, worauf die Dame den Zirkusbesitzer wegen Be-
leidigung durch den sprechenden Gaul Hans verklagt hat.

Schlimmer wie die Tiere. Die Berliner Kriminal-
polizei verhaftete drei Personen, denen zur Last gelegt wird,
Brandstiftung verübt zu haben, um sich eines 5 Jahre alten
Knaben zu entledigen. Die Mutter des Kindes ist die
ledige Schauspielerin Thelen, die angeblich den Unterhalt
für den Knaben nicht mehr bestreiten konnte und deshalb
das Kind zu dem Kaufmann Vinarz brachte, in dessen Ge-
sellschaft sich eine Freundin der Thelen, die Witwe Christ-
mann, befand. Dort wurde der Knabe ins Bett gelegt, die
Tür verriegelt und Brand gelegt. Als nach Ausbruch
des Brandes die Tür gewaltsam gesprengt wurde, fand man
das Kind erstikt vor.

Holzversteigerung.

Samstag, den 7. März d. J., vormittags
10 Uhr, kommt aus hiesigen Gemeinde-Waldungen Distr.
11b Kalkthed, 18a Rassenstruß, 20 Buchwald, 3, 5, 6a,
8, 9, 14, 15, 16, 21b Totalität folgendes Holz zur Ver-
steigerung:

Distr. 11b Kalkthed:

- 6 Rm. Eichen-Scheit u. Knüppel,
- 25 St. Eichen-Wellen,
- 36 „ „ Stangen 1r bis 2r Kl.,
- 258 Rm. Buchen-Scheit u. „Knüppel,
- 3825 St. Buchen-Wellen,
- 5 Rm. Nadelholz-Knüppel,
- 13 St. Tannen-Stangen 1r Klasse.

Distr. 20 Buchwald:

- 3 Rm. Buchen-Knüppel,
- 1780 St. Buchen- u. Eichen-Wellen.

Distr. 18a Rassenstruß:

- 20 St. Tannen-Stangen 1r Kl.,
- 6 Rm. Knüppel,
- 50 St. Wellen.

Totalität:

- 150 Tannen-Stangen 1r bis 5r Kl.,
- 68 Rm. Buchen-Scheit und „Knüppel,
- 550 St. Buchen- und Eichen-Wellen,
- 25 Rm. Nadelholz-Knüppel,
- 27 „ „ Stockholz.

Das Holz aus Totalität wird in Distr. 5 Paffen-
börnchen verkauft. Kaufsüchtige wollen sich das Holz
vorher ansehen.

Girschhausen, den 2. März 1914.

Der Bürgermeister.



Kübler's gestr. Knaben-Anzüge
in allen Größen

vorrätig!

Gebr. C. & J. Dienstbach.

Stammholz-Versteigerung.

Montag, den 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr, kommt
auf dem Rathaus zu Merenberg das Stammholz aus den
Distr. Pöthel, Roterb, Grimberg, Pferdswald, Todemann
und Totalität:

36 Eichen-Stämme von 31,95 Fm.,
(darunter astreine)

25 Buchen-Stämme von 23,76 Fm.,
182 Fichten- „ „ 112,59 „

244 Fichten-Stangen 1r Kl., 799 2r, 1380 3r,
und 1035 4r bis 6r Klasse.

Dienstag, den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr, kommen
in Distr. Schönhengst und Totalität

29 Rm. Brennholz und
8770 Wellen

zur Versteigerung.

Merenberg, 1. März 1914.

Der Bürgermeister.

Brandstiftung verübt zu haben, um sich eines 5 Jahre alten
Knaben zu entledigen. Die Mutter des Kindes ist die
ledige Schauspielerin Thelen, die angeblich den Unterhalt
für den Knaben nicht mehr bestreiten konnte und deshalb
das Kind zu dem Kaufmann Vinarz brachte, in dessen Ge-
sellschaft sich eine Freundin der Thelen, die Witwe Christ-
mann, befand. Dort wurde der Knabe ins Bett gelegt, die
Tür verriegelt und Brand gelegt. Als nach Ausbruch
des Brandes die Tür gewaltsam gesprengt wurde, fand man
das Kind erstikt vor.

Begnad das Opfer einer gemeinen Verleumdung.
Die ungeheuerliche Behauptung, Begoud habe einen seiner
Sturzflug-Apparate, den ein italienischer Flieger gekauft
hatte, absichtlich so ruiniert, daß der Italiener ungewiss
beim ersten Aufstieg den Tod gefunden hätte, ist, wie
Begoud mit Entrüstung erklärt, eine Verleumdung des von
ihm entlassenen Wiener Monteurs Freihut. Begoud hat
den Monteur bereits verklagt, um seine Ehrenhaftigkeit auch
durch Gerichtsurteil feststellen zu lassen.

Die Angst vor dem fremden Mann. In Adlershof
bei Berlin ereignete sich der bemerkenswerte Fall, daß ein
achtjähriger Knabe, der, als er auf das Klingelst an der
Wohnungstür geöffnet hatte, einen Bettler vor sich sah, kopflos
vor Schreck und Furcht aus dem ersten Stockwerk in den
Hof hinabsprang in der Annahme, der fremde Mann ver-
folge ihn und wolle ihm ein Leid antun. Mit schweren
Verletzungen wurde das Kind aufgefunden.

Demonstrationen aus Anlaß des Leimertiger
Urteils. In Leimertig in Böhmen, wo der Berliner Arbei-
teragent Keiling wegen Erschießens eines streikenden Buch-
druckers zu 8 Monaten schweren Kerkers verurteilt wurde,
kam es zu Demonstrationen und Protestversammlungen der
Erschienenen, da die Strafe für zu milde gehalten wird.
Als das Urteil über Keiling gesprochen wurde, äußerte
dieser: „Na, das war ja gar nicht so schlimm!“

Der Total-Ausverkauf der Firma L. Herz Söhne in Weilburg

wegen Erbaueinandersetzung zu erheblich herabgesetzten Preisen, auch für die inzwischen

eingetroffenen Neuheiten der Frühjahrs- u. Sommer-Saison

wird fortgesetzt.

Ganz besonders wird auf die grossen Vorräte in
Schwarzen, weissen & farbigen Kleiderstoffen (für Confirmanden)
Costüm- & Blusenstoffen, Tuchen & Buxkins, Weiss- & Leinenwaren,

Bettbarchenten & Federn in den bekannten und bewährten reellen
Qualitäten für **Ausstattungen** hingewiesen.

Die deutlich sichtbaren, ausserordentlich herabgesetzten **Ausverkaufs-**
preise verstehen sich **rein Netto** gegen **Barzahlung**.

Damengesangsverein

(Gemischter Chor).

Leitung: Frau Willy Jüngst.

Sonntag, den 29. März 1914, abends 8 Uhr
im Weilburger Saalbau:

II. Konzert (Schumann-Abend).

Mitwirkende:

Hr. Henrich Heiter (Sopran) Opernfängerin, Dill-
dorf, Herr Fritz Scherer (Tenor) Hofopernfänger, Wiesbaden,
Herr Carl Neufuss (Bass) Konzertsänger, Frankfurt a. M. und
einige Vereinsmitglieder. Begleitung: Die Siesener
Litärkapelle.

Vortragsordnung:

1. „Zigeunerleben“ für Soli, Chor und Orchester.
2. Solovorträge der Künstler.
3. „Der Rose Pilgerfahrt“ für Soli, Chor und Orchester.

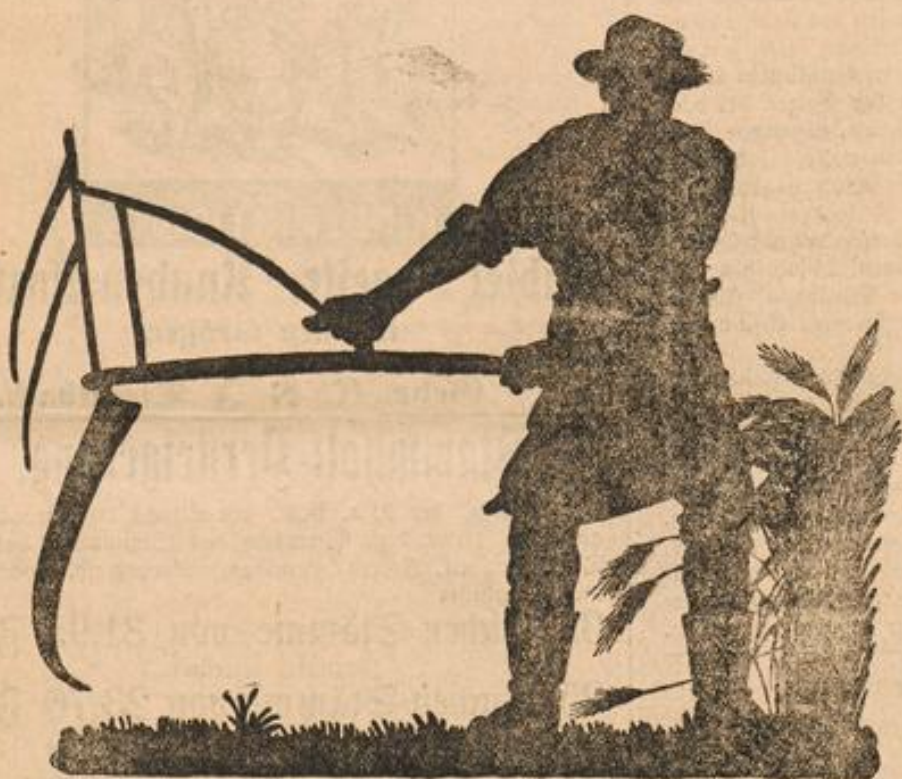
Preise der Plätze: Num. Platz 2 Mk., (Familien-
ten für 3 Personen 5 Mk.), 1. Platz 1,20 Mk., (Fam-
lienarten für 3 Personen 3 Mk.), Schülerkarte 50 Pf.
Aktive Mitglieder aller Vereine Ermäßigung. Kartenvor-
verkauf bei H. Zipper & Co. m. b. H.

Drahtgeflechte

viereckig und sechseckig

liefert äusserst preiswert

Eisenhandlung Zilliken.



Ohne Kali kein Korn

Diese bekannte Regel muß jeder Landwirt stets be-
herzigen. Überall da, wo Kali nicht in genügender
Menge gegeben wurde, lassen die Ernten zu wünschen
übrig, denn Kali gehört zu den wichtigsten Nährstoffen
der Pflanze. Man bestelle die

Kalisalze

schon jetzt, damit sie rechtzeitig zur Stelle sind.

Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit
kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalihandels
G. m. b. H., Köln a. Rh., Richartzstraße 10.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 5. März cr., vormittags 10
Uhr, kommt aus hiesigem Gemeindevald Distrikt „Unterste
Pfannhede“ nachstehendes Holz zur Versteigerung:

48 Eichenstämme mit 17,31 Festm.,

- 6 Rmtr. Eichen-Scheit u. Knüppel,
- 125 Eichen-Wellen,
- 270 Rmtr. Buchen-Scheit,
- 154 „ Buchen-Knüppel,
- 3400 Buchen-Wellen.

Bermbach, den 1. März 1914.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 4. März, vormittags 10 Uhr anfangend
kommt im hiesigen Gemeindevald Distr. 21 Schimmlings-
berg und Totalität nachstehendes Holz zur Versteigerung:

- 158 Rmtr. Eichen-Scheit,
- 10 „ „ Knüppel,
- 360 „ „ Reifer-Knüppel 1r Al.,
- 1175 Buchen-Wellen.

Das Holz in Totalität wird in Distrikt 21 verkauft.
Philippstein, den 26. Februar 1914.

Dieh, Bürgermeister.

Spiellkarten

empfehl

A. Cramer.



Konfirmanden- Kleider- und Costume-Stoffe

schwarz und farbig

— grösste Auswahl —

modernste Dessins reelle Qualitäten

— äusserst preiswert —

Einen grossen Posten Kleiderstoffe, der auf besonderen Tischen auf-
gelegt ist, stellen wir in 3 Serien **weit unter Preis** zum Verkauf.

Wir gewähren auf

Serie I Serie II Serie III Extra-Rabatt
10% 20% 30%

Besonders günstige **Konfirmanden.**
Gelegenheit für

Baum & Rothschild Inhaber
Herm. Rothschild.

Für mein gemischtes Waren-
geschäft wird zu Ostern evtl.
früher ein braver tüchtiger
Junge als

Lehrling

gesucht. **Robert Schmidt,**
Löbberg.

Fruchtpreise.

Dieh, 27. Februar 1914.
Roter Weizen 16,20 Mk.,
Fremder Weizen 15,80 Mk.,
Korn 11,90 Mk., Brauer-
Gerste 10,75 Mk., Futter-
Gerste 9,00 Mk., Hafer 8,00
Mk., 1 Ala. Butter 2,00 Mk.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 3. März d. Js., vormittags 10 Uhr an-
fangend, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt
Rothebräben folgendes Holz zur Versteigerung:

- 42 Rm. Eichen-Scheit- und Knüppel,
- 470 „ Buchen- „ „ „
- 4000 Buchen-Wellen.

Mittwoch, den 4. März, vormittags 11 Uhr anfangend
im Distrikt 11, 15 und 16 Bürg und Rothebräben:

24 Eichen-Stämme (Alteichen) von 29 Festm.
35 (Wagnerholz) von 8,74 „

2 Buchen-Stämme von 1 Festmeter
Anfang mit dem Stammholz im Distrikt 15
an der Gemarkungsgrenze unterhalb Vainbach.

Erntehausen, den 27. Februar 1914.

Bernhardt, Bürgermeister.

Gemüse und Obstkonserven.

Fadenfreie Schneidebohnen, gelbe Bohnen,
bohnen, Erbsen, Erbsen und Karotten,
gemischte Gemüse, Mirabellen, Kirschen usw.
Fabrikate allererster Fabriken
empfiehlt zu billigen Preisen

Georg Sauer

Evangel. Bund.

Dienstag, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im „Pariser Hof“.